

Achäer weggescheucht, und froh den Kelch 680
Der Freiheit ihm in unsern Hütten weihn.

8. An einen Freund über die Deutsche Ilias in
Jamben *).

Sie haben also für meine jambisirte Ilias gestritten? Gotteslohn dafür! Schade nur, daß Sie mir nichts weiter von dem Disput melden. Denn das Contra Ihres Ungenannten möcht' ich um so lieber, als Sie mir ihn, unter dem Namen eines enthusiastischen Bewunderers des Griechischen Homer, als einen nahen Anverwandten meiner Seele schildern. Ueberhaupt hab' ich jetzt gründliches Contra fast lieber, als unbedingtes Lob. Lob ist zwar freilich ein herrlicher Fahrwind in die Segel jedes Wiedermanns; aber! aber! — wie oft treibt's nicht auch auf Klippen! Daher sind die Patres Difficultatum öfters, und sonderlich, ehe man sich in die Bahn hinein stürzt, recht erspriessliche Leute.

Es sind mir schon Mehrere in den Wurf gekommen, die, wie Ihr Anonymus, gemeint haben, eine Uebersetzung Homers in Hexametern dürfte meiner jambischen vorzuziehen seyn. Mit diesen bin ich bisher noch so

*) Aus dem Deutschen Mercur vom Jahre 1776. IV. Vierteljahr. S. 46.

ziemlich, wenn nicht zu ihrer, doch zu meiner Beruhigung fertig geworden. Ich möchte daher wohl wissen, ob Ihr Anonymus neue Gründe hätte. Jedoch, da alle meine Widersacher, recht, als ob sie's unter einander abgeredet, fast immer einerlei Liedlein mir vorgeleiert haben, so bin ich, mit Erlaubniß Ihres Ungenannten, beinahe feck genug, zu glauben, daß auch Er in das nämliche Horn geblasen habe. Ohne daher die Cabala zu Hülfe zu nehmen, getraut' ich mir fast, Ihren ganzen Wortwechsel von Sylbe zu Sylbe auszupunctiren. Nicht wahr, ging's nicht ungefähr so? — Sie fingen an:

A. Haben Sie Bürgers Homerische Proben gelesen?

B. Wie sollt' ich nicht? Ist doch davon ein Aufheben und Posaunen, das seines gleichen nicht hat.

A. Hm! Das Aufheben und Posaunen lassen Sie gut für Bürgern seyn! Aber was halten Sie davon? Art und Ausführung haben bis hierher meinen Beifall.

B. Es wäre zu wünschen, daß Deutschland gar keiner Verdeutschung Homers bedürfte, sondern jeder Virtuose und Dilettant ihn in dem göttlichen Grundtexte selbst ganz verstehen und fühlen möchte. Da das nun aber nicht ist, und nie seyn wird, so sollte wenigstens eine Dolmetschung, an Geist, Körper und Bekleidung, dem Originale so nahe, als möglich, kommen.

A. Freilich! Aber gilt denn das von Bürgers Uebersetzung nicht? Der arme Bürger! Was anders soll ihn wegen der absoluten Unmöglichkeit, das Original

ganz zu erreichen, trösten, als das Urtheil, daß er dem Ziele möglicher Vollkommenheit wenigstens nahe gekommen? — Und wie hätt' er's denn anders und besser machen sollen?

B. Sein Jambus ist gar Homers Vers nicht. Hexameter hätt' er wählen sollen.

A. Homers Vers nicht? Freilich! Homer hat in Hexametern gedichtet. Aber auch Griechisch hat Homer gesungen; und sonach wäre ja wohl Deutsch Homers Sprache auch nicht?

B. Das war weiter nichts, als ein Seitensprung. Ich kann wohl ein Flötenstück auf der Oboe nachspielen, daß es das nämliche Stück bleibt; nur Melodie und Tact muß ich nicht verändern. Das aber hat Bürger durch die veränderte Versart gethan, und die Täuschung dadurch mächtig gehemmt. Und wenn er sich auch des ganzen Homerischen Geistes bemächtigt hätte, so ist seine Ilias doch Homers Ilias immer nur halb.

A. So! Sagen Sie mir doch, ob man Ariosts Rasenden Roland wohl in's Griechische übersetzen könnte?

B. Warum? Was wollen Sie damit? — O ja! Wenn ich ausnehme die Benennungen der Dinge, die die Griechische Welt nicht kannte, mithin auch keine Sprache dafür hatte.

A. Gut! So müßte ja dann wohl der Grieche den Rasenden Roland in Ottave Rime übersetzen?

B. Hoho! Schon wieder ein lustiger Seitensprung!

Ich will den Herrn aber schon wieder fassen. Griechische Ottave Rime würden freilich sehr närrische Dinger seyn; aber Deutsche Hexameter, Freund, lassen sich gut und gern verfertigen.

A. Gut und gern! —

B. O ja! Gut und gern! Und keine andere Versart, als diese, konnte den tausendfachen Homerischen Wohlklang, einiger Maßen wenigstens, wiedergeben. Wie gar unendlich viel geht nicht in dem eintönigen Deutschen Jambus verloren!

A. Gut und gern soll's also unsere Sprache, deren Tact sich meist mit ganzen und halben, und nur sehr wenigen Viertel=Schlägen begnügt, der Griechischen, in ihrem viel theilbarern Tacte, mit allen feinen halben, Viertel=Achtel= und Sechzehntel=Schlägen, nachthun, und die Mensur eines jeden Hexameters solcher Gestalt ausfüllen, daß es weder zu viel, noch zu wenig ist? In dieser Mensur läßt die Griechische Sprache nicht die kleinste Lücke, die sie nicht, ohne nur um ein Härchen überzufüllen, auf das genaueste ausfüllen könnte. Dies Geschick hat sie ihrem so sehr in's Kleine und Feine getheilten Tacte zu verdanken. Unsere Sprache hergegen wird meist dem Raume des Hexameters bald zu wenig, bald zu viel, und eine überragende Füllung geben.

B. Klügeleien! Pure Klügeleien! Damit wollen Sie doch wohl nicht gar unserer Sprache die Schicklichkeit zum Hexameter überhaupt abklügeln?

A. Das nun eben nicht. Aber doch wahrhaftig die Schicklichkeit zum Griechischen, Homerischen Hexameter.

B. Ja, da haben Sie freilich Recht. Denn welche Nordische Sprache, mit ihren vielen starkleibigen, ein- oder zweisylbigen Wörtern, hinten und vorn mit raselnden Consonanten verpanzert, bei deren Niedertritt der Boden dröhnt, wäre wohl im Stande, den leichten flüchtigen Griechischen Hexameter in seinem schwebenden Gange, der kaum die Spitzen des Grases krümmt, nachzubilden? — Aber dessen ungeachtet.....

A. So? Das erkennen Sie doch? Dessen ungeachtet aber wollen Sie, daß eine Sprache, die weit weniger, und ganz andere Gelenke hat, einer Sprache, die ganz und gar Gelenk ist, ihre Zauberkünste nachmache? — Wozu, um's Himmels willen! jene Prostitution für sie selbst? — Wozu die Nichtbefriedigung und das Mißvergnügen der Zuschauer? — Der Grieche tanzet Heldenanz; der Deutsche, der das nicht kann, schreitet dafür Heldenschritt. Kommt nun Jeder auf seine Weise mit Ehren an's Ziel, so ist der Zuschauer zufrieden. Aber wie, wenn der Letzte den Tanz des Ersten plump nachtanzte? Wie widerwärtig dem Zuschauer! Wie fatal die Vergleichung für den ungeschickten Tänzer!

B. Mit Günst! Nicht so despectirlich von unserer Deutschen Muttersprache! So plump und unbiegsam ist sie denn doch wahrhaftig nicht. Ich sollte denken, wir hätten gar herrliche Deutsche Gedichte in Hexametern und andern Griechischen Sylbenmaassen, denen an Griechischem Wohlklange nichts abgeht.

A. Ei, Lieber, dawider hab' ich ganz und gar nichts. Doch hören Sie einmal! Bekanntlich ist unsere

Sprache, schier vor allen ihren Nachbarinnen, die ärmste an Reimen. Jeder reimende Dichter wird's erfahren haben. Und doch haben wir sowohl kleinere, als größere Gedichte, die vortrefflich gereimt sind. Bei dem Allen sind Sie und kein Deutscher, nicht für eine Million, im Stande, Homers Ilias in gereimten Versen zu verdeutschen. Das müßte freilich nicht gut seyn, wenn in der großen vollen Schatzkammer unserer Sprache nicht so viel bequemer Stoff sich finden sollte, um ein oder anderes Griechisches, willkürliches Versgebäude aufzuführen. Aber das Homerische Iliadische! Nun und nimmermehr führen Sie's damit auf. Bei einem willkürlichen Gedichte ist auch der Gang des Geistes willkürlich. Wo die Sprache rauh und uneben ist, da geht man nicht hin. Aber wie, wenn nun dem Dichter das ganze Thema, bis auf die kleinste Ausdehnung seines Inhalts, wie dem Uebersetzer der Ilias, vorgezeichnet ist? Muß sich da die Sprache nicht überall nach der vorgeschriebenen Marschroute bequemen? Wie wenn nun, zum Beispiele, der Grieche eine vortreffliche Schilderei in den herrlichsten Hexametern dargestellt hätte, den armen Deutschen aber verlasse völlig seine ganz anders articulirte Sprache, diese Schilderei, nach Sinn, Ausdruck und Wohlklang, in Deutschen Hexametern zu verhomerisiren? Müßt' er da nicht entweder ganz vom Originale abweichen, oder für die schönsten Griechischen abscheuliche zermarternde Deutsche Hexameter geben? —

B. All ihr Contra, Freund, geb' ich zu. Es sey dem Deutschen oft unmöglich, den Wohlklang des

Griechischen Hexameters, mit allem seinen Inhalte, nachzubilden! Noch mehr, er sey es nirgends im Stande! Aber wird dem Uebersetzer bei jeder andern Versart das nicht eben so begegnen?

A. Ich dünkte nicht.

B. Fragen sie nur Bürgern, ob ihm bei seinen Jamben jene Schwierigkeiten nicht zu Hunderten aufgestoßen sind? Wenn er aufrichtig ist, so wird er Ihnen gestehen, daß sich oft viel eher Sprachstoff zu einem schönen Hexameter, als zu seinem schwer daher schreitenden Jambus finde. Und wenn das wahr ist, so ist auch wahr, daß der Deutsche Hexameter, trotz allen seinen Unvollkommenheiten, dennoch wegen seiner mehr abwechselnden Harmonie vorzuziehen gewesen wäre.

A. Schade, daß Bürger auf Ihre an ihn gerichtete Appellation nicht gleich Bescheid geben kann. Aber ich will einmal aus seiner Seele antworten, wie ich's ihm zutraue, und bei ihm zu verantworten gedenke.

Angenommen, daß Bürger nicht Knall und Fall sich hingesezt, die erste, die beste Versart ergriffen, und ohne weiteres Bedenken drauf los gedolmetscht, sondern der Uebersetzungsgedanke erst lang' in ihm gewoget und gegohren habe, eh' er noch eine Zeile auf's Papier geworfen: so konnt' es nicht fehlen, es müßten, während dieses Wogens und Gährens, mehrere mögliche Einkleidungsarten, als da sind Prosa, Hexameter ganz freie namenlose Versart, Alexandriner, Griechischer und Deutscher fünfßüßiger Jambus, u. s. w. sich ihm darstellen, und ihre Dienste anbieten. Es muß' ihm einfallen, daß es nicht gleichgültig sey, welche Art er

wähle, sondern unter allen nur Eine seyn müsse, durch welche er seinem Zwecke am nächsten kommen könne. Ich glaube ferner voraus setzen zu dürfen, (wenn ich anders Bürgern nicht für den unbesonnensten Tapp zu halten soll), daß er mit jeder Art wirkliche Versuche angestellt habe. Nun hören Sie weiter! Dies also vorausgesetzt, so hat er bei seinen Versuchen gefunden, — denn er hat's finden müssen, — daß sein Jambus, vor allen andern Versarten, dergestalt mit der Uebersetzung unserer Heldenverse überein stimme, daß Homers Heldengesang in keine andere Versart natürlicher, leichter und ungezwungener sich fügen lasse. Ich wette, daß Bürger mit hundert, den wahren echten Sinn des Originals darstellenden Jamben viel eher, als nur mit zehn erträglichen Hexametern fertig geworden ist. Wenn uns nun vollends Bürger dies Zeugniß aus seiner Erfahrung gäbe, sollte man daraus nicht billig als Satz der Wahrheit abstrahiren, daß sein Jambus das einzige, wahre, echte, natürliche heroische Metrum unserer Sprache sey? Man kann sagen, daß neun Zehnthelle derselben in dies Metrum recht bequem sich fügen, hergegen kaum ein Zehnthel im Stande sey, richtige gute Hexameter zu bilden.

B. Aber woher haben wir denn so viele Hexameter, die fast den ganzen Reichthum unserer Sprache in sich fassen?

A. Leider! Leider! heißt ihr Name Legion. Aber nur einmal gemustert! Lassen sie das Heer aufziehen, und sehen Sie, ob die meisten nicht mehr jambische oder trochäische Schritte, als Hexameter-Sprünge machen. Wie oft stolpern sie bei ihren Sprüngen! Fast

nie darf man der Scansion vergessen, wenn sie für das Ohr nur einigermaßen als Hexameter sich bilden sollen. Wie gleitet dagegen nicht der Griechische von Zunge und Lippen hernieder! Wie bildet er sich nicht ohne alle Mühe, ja wider unsern Willen, in der Aussprache von selbst! Man declamire die Deutschen, und man muß sich große Mühe geben, dem Hörer merklich zu machen, daß es Hexameter sind. Man lese dagegen Homers Griechischen, — versteht sich mit richtiger Sylben-Quantität! — und fast alle Mühe ist verloren, dem Zuhörer den Hexameter zu verbergen. So natürlich ist dieser Vers der Griechischen, so unnatürlich der Deutschen Sprache! Sehen Sie daher nur auf alle unsere ältern Gedichte und Verse, ob Sie irgendwo das Polymetrische eines Hexameters antreffen. Scandiren Sie das erste, das beste prosaische Buch. Eher scandiren Sie hundert zehnfüßige Jamben oder Trochäen, als nur Einen Hexameter heraus. So wenig ist unsere Sprache den bunt- und vieltrittigen Griechischen Versarten angemessen! Eben daher kommen denn auch die fatalen zerzerzten und verschränkten Wortfügungen, die so viele Gedichte in diesen Sylbenmaßen verunstalten. Nichts, als Nachahmungssucht, verdamnte Nachahmungssucht! hat uns auch hier wieder von der Natur abgezogen, und gegen den Genius der Sprache empöret. Lassen sie nur einmal erst Dactylische Metra unter uns bekannt seyn! Was gilt's? So werden wir, gelieb'ts Gott! auch in diesen Sylbenmaßen bald Gedichte machen. Keine Deutschpoetische Seele würde je vom Hexameter, oder einer ähnlichen Versart, sich haben

etwas träumen lassen, wenn nicht Griechen und Römer uns vorgegangen wären. Und hätt' es nie eine Griechische Sprache gegeben, so gäb' es auch wahrscheinlich noch keine Hexameter. Eine andere Sprache könnt' ihn eben so wenig erfinden, als er der Griechischen kaum unerfunden bleiben konnte. In dieser, als in seinem Ur-Elemente, lebt und webt er, wie der Fisch im Wasser. In der Römischen mag er schon weit minder, und in den Nordischen Sprachen am allerwenigsten gedeihen. Ob nun gleich der Hexameter der vollkommenste Vers ist, so je von den Lippen der Musen gegangen, so würd' er doch einer Deutschen Ilias eben so wider natürlich seyn, als etwa eine beibehaltene Wortfügung der Original-Sprache, wider den Genius der unserigen, nur immer seyn könnte. Ein Jeder red' und singe doch, wie ihm der Schnabel gewachsen ist! Homer that das als Grieche, sang Griechisch mit Griechischem Schnabel, und würde so eben wieder mit Deutschem Schnabel, auch Deutsch gesungen haben. Denn wenn Homer, ein alter Deutscher im Zeitalter der Minnesinger oder Luthers, frei von classischer Schulfüchferei und poetischer Pedanterei, gelebt hätte, so hätt' er auch, — und das red't mir Keiner aus, — seine Ilias in Jamben gesungen. Wenn sie daher sagen, nicht der Jambus, sondern der Hexameter sey Homers Vers, so ist dies bloß eine relative Wahrheit. Unter dem Ionischen Himmel war der Hexameter allerdings Homers Vers, und nicht der Jambus; unter dem Nordischen Himmel hergegen ist umgekehrt der Jambus Homers Vers, und mit nichten der Hexameter. Hat nun

Bürger seine Jamben so gut gemacht, als wahrscheinlich der Deutsche Homer sie gemacht haben würde, so hat er geleistet, was man von ihm verlangen konnte.

B. Vergessen Sie das Athemholen nicht, liebster Freund! Ist's doch nicht anders, als ob Bürger leibhaftig in Ihnen säße, und heraus perorirte. Kaum könnt' er sich wohl eifriger seiner selbst annehmen. Fast weiß ich selbst nicht mehr, was ich Ihnen auf all das antworten soll. Bürger mag sein jambisches Metrum immerhin ganz gut verarbeitet haben; auch dürften ihm Hexameter nicht so von der Faust gegangen seyn. Dies könnt' ich allenfalls zugeben. Dagegen aber müssen Sie mir doch auch wieder einräumen, daß, wenn er's möglich gemacht hätte, eine Uebersetzung in Hexametern zu geben, die in ihrer Art die Güte seiner jambischen gehabt hätte, sein Verdienst um so viel höher gestiegen wäre. Denn bedenken Sie doch nur! Welche Monotonie! Fast zwanzig tausend Verse hindurch gar keine Abwechslung! Ein beständiges Einerlei! Ein ewiges Klipp klapp! Klipp klapp! Dafür hätte denn doch ein obschon mittelmäßiger Hexameter mehr Wechselklang dem Ohre gegeben.

A. Das sagen Sie da nun wohl so bloß a priori her; und wer mit Ihnen bloß das Ding a priori beklügelt, der sollte denken, man könne kaum mehr Recht haben, als Sie. Aber a posteriori, Freund, a posteriori! Das ist, nach Gefühl des Ohrs, Herzens, und deren Erfahrungen! — Ossian, Milton, Young und alle Briten, haben die herrlichsten Gedichte in jambischer oder ähnlicher Versart gesungen,

und ich wüßte nicht, daß Wer über ermüdende Monotonie ihrer langen Gedichte geklagt hätte. Und warum nicht? Weil dies Metrum in der Natur ihrer Sprache lag. Im Deutschen verhält sich's eben so. Wie kann dem Deutschen Ihre Eintönigkeit zur Last fallen, da es seine ganze, — in Vergleichung mit der Griechischen, — monotonische oder oligotonische Sprache täglich reden hört, mithin völlig daran gewöhnt ist? Das sind nur die classischen Schulfische, die so etwas klügeln. Dem Griechischen Ihre möchte freilich unser Jambus eintönig seyn, weil das der Polytomie gewohnt ist; aber dem unsrigen ganz gewiß nicht. Ueberdies ist der Deutsche Jambus jener ausgehunte Klippklapp keinesweges. Prüfen Sie ihn nur einmal genauer, so werden Sie unendliche Abwechselung, in Ansehung der Cäsuren und Ruhepunkte, des männlichen oder weiblichen Ausgangs der Perioden, des ganzen Auf- und Niederschwunges derselben, der bald jambisch auf- und bald trochäisch niedersteigenden Füße, und endlich des Zeitmaßes der Sylben selbst finden. Freilich wechselt nur immer Kurz und Lang, und Lang und Kurz ab; aber selbst in der kürzeren Kürze und längeren Länge Einer Sylbe vor der andern ist so viel Verschiedenheit, daß sie kaum sich ausrechnen läßt. Ungestillt scandiren darf man freilich nicht, und das darf man nirgends; sondern man muß declamiren, wie sich's gehört.

B. Wahrhaftig! Bürger hat Ursache, Ihnen zu danken, daß Sie ihn so verfechten. Aber zweifelhaft lassen Sie mich doch immer.

A. An ihren Zweifeln, Freund, ist die Hartnäckig-

keit des classischen Vorurtheils Schuld. — Noch einen politischen Grund will ich hinzu fügen, wonach Bürger wohl gethan hat, die jambische Versart zu wählen. Bürger, glaub' ich, kannte sein Publicum zu gut, um nicht versichert zu seyn, daß, wenn's zum Stimmen sammeln käme, sein Jambus nicht immer die meisten davon getragen haben sollte. Denn, unter uns! den Hexameter und alle die Griechischen Oden-Sylbenmaße können die Wenigsten im Deutschen leiden. Besonders den Altfranken, — und derer sind doch die Meisten, — sind sie ganz unausstehlich. Vielleicht hat sich also Bürger bei dem größeren Theile des Publicums einschmeicheln wollen. Hätt' er sogar eine gereimte Ilias möglich machen können, ganz in Balladen-Manier, so glaub' ich, er hätt' auch die vorgezogen, und, fürwahr! mit besserem Glücke. Bürger scheint überhaupt von Denen zu seyn, die es sehr mißbilligen, und dem Interesse der Poesie, die nicht für den Gelehrten allein, sondern für's ganze Volk seyn soll, schnurstracks entgegen halten, gelehrte Sonderheit zu suchen, und zu verlangen, daß das Volk, wider Lust und Belieben, diese Sonderheit, als haut Goût, gern schmecken und genießen solle. Unstreitig ist seine Maxime, wenn nicht Allen, dennoch den Meisten, — versteht sich, ohne weder sich selbst, noch der Dichtkunst etwas zu vergeben, — zu gleicher Zeit zu gefallen. Und in der That ist dies das einzige wahre Ziel poetischer Vollkommenheit. Das Ziel, wo diejenigen Günstlinge allwaltender und umfassender Natur stehen, die man allein Dichter der Nationen nennen kann. Sie sind die gewaltigen

Herzensbezügler und Zauberer, die ihre guldnen Stäbe nie vergebens zu zucken, und über jedes Zeitalter in immer lebendiger Kraft herrschen. Nie verzaubern die Opfer auf ihren Altären, und unvergänglich blühen ihre Kränze, indessen die classischen Schulfuchserien im Staube antiquarischer Trödelbuden vermodern.

B. Dichten Sie Bürgern nur nicht mehr Weisheit an, als er wirklich in's Spiel gebracht haben mag.

A. Wollen hören, was er sagen wird! Mit nächster Post schreib' ich an ihn.

Hab' ich, mein Wertheater, Ihren Disput getroffen? Sie werden über mich und meine Wahrsagerei lachen. Mögen Sie doch! Wenn Sie sich nur nicht schämen müssen. Hab' ich Ihnen indessen etwas Absurdes in den Mund gelegt, so ist's Ihre eigene Schuld. Ich war' auf den Einfall, Ihren Desput auszugrübeln, nicht gekommen, wenn Sie mir selbst ein Bißchen mehr davon detaillirt hätten. Dem sey nun aber, wie ihm wolle, so ist alles das, was ich Sie, (in der Person des Hrn. A.), habe sagen lassen, meine Meinung, und es bleibt mir nichts übrig hinzu zu fügen, als etwa noch ein erläuterndes Exempeln, das Sie unmöglich wissen konnten. Ein Exempeln, welches die unendliche Abwechselung, in Ansehung der Cäsuren und Ruhepunkte, des männlichen oder weiblichen Ausgangs der Perioden, des ganzen Auf- und Niederschwungs derselben, der bald jambisch auf- bald trochäisch niedersteigenden Füße, und endlich des Zeitmaßes der Sylben selbst, hoffentlich noch handgreiflicher machen

soll. Ich habe Leuten von feinem Ohre den Anfang
der dritten Rhapsodie der Deutschen Ilias vor-
gelesen:

Als jeglich Heer, sammt seinen Obersten,
Geordnet war, zog mit Gekreisch und Lärm,
Den Vögeln gleich, der Troer Schaar einher.
So lärmeth durch die Luft ein Kranichflug,
Von Schlackerwetter und Decemberfrost
Verscheucht, und lärmeth über'n Bogenstrom
Des dunkeln Oceans dahin, und bringt
Herab von oben den Pygmäen Mord
Und Untergang durch schwere Fehd' in's Land.
Doch die Achäer rückten still heran,
Muth schnaubend und gefaßt in ihrem Sinn,
Für Einen Mann zu stehn. Wie wenn der Süd
Die Wipfel des Gebirgs in Nebel hüllt,
Verhaßt dem Hirten, aber günstiger
Dem Dieb, als Mitternacht; denn rings umher
Kann Steinwurfs Weite kaum das Aug' erschauen:
So stieg, von ihrem Fußtritt aufgewühlt,
Der Staub in Wirbelwolken in die Luft.
Denn rasch durchwandelten sie das Gefild'.

Ich habe die Leute auf ihr Gewissen gefragt: Lieber
sagt mir, klingt' euch das zu eintönig? Könntet Ihr's
wohl einige Stunden, durch ein Paar tausend Verse
hindurch, so fort tönen hören? Und sie haben mir auf
ihr Gewissen geantwortet: Ja! Sie könnten's.

Sehen Sie, das ist blanke bare Erfahrung. Was
a posteriori wahr ist, muß es auch a priori seyn.
Woher kommt das aber? Wohl sonst von nichts, als

der großen und für ein Deutsches Ohr völlig hinreichenden Abwechselung, die wirklich, trotz allen Calumnianten, in diesen Versen liegt. Das werden Sie nun zwar schon von selbst, wiewohl noch dunkel, sehen, hören und fühlen. Aber ich will Ihnen das Ding noch näher rücken. Sie sollen deutlich sehen, und deutlich hören und fühlen, daß Ihnen Ohren und Nerven gellen. Ich setze jene Verse nochmals, nach ihren verschiedenen Cäsuren und Ruhepuncten, nach dem Auf- und Niederschwunge ihrer Perioden, kurz, nach ihrer ganzen fähigen Abwechselung und mit Bemerkung des veränderlichen Zeitmaßes der Sylben selbst her. Das Maß sowohl der langen, als der kurzen Sylben theil' ich nur in drei Grade ab, wiewohl Sie mir am Ende einräumen werden, daß es sich noch viel weiter abstufen lasse.

Die langen Sylben bezeichne ich so:

lang $\frac{1}{1}$,

länger $\frac{2}{2}$,

am längsten $\frac{3}{3}$.

Die kurzen hergegen so:

kurz $\frac{1}{1}$,

kürzer $\frac{2}{2}$,

am kürzesten $\frac{3}{3}$.

Von den Zwitter sylben, die kurz und lang gebraucht werden können, bemerk' ich diejenigen, die mehr lang, als kurz sind, mit $\neg$, und die, welche mehr kurz, als lang sind, mit $\neg$.

Nun einmal aufmerksam gelesen, gemessen, gewogen! Dann Buch zu! Unter'n Tisch mit dieser clas-

fischen Kleinelei, der ich mich zum ersten und letzten Male in meinem Leben hiermit schuldig mache!

$\overset{1}{1} \overset{2}{2} \overset{3}{3}$
Als jeglich Heer,

$\overset{1}{1} \overset{2}{2} \overset{2}{2} \overset{2}{2} \overset{2}{2} \overset{3}{3} \overset{2}{2} \overset{1}{1} \overset{3}{3}$
Sammt seinen Obersten, geordnet war,

$\overset{1}{1} \overset{1}{1} \overset{3}{3} \overset{3}{3} \overset{3}{3} \overset{3}{3}$
Zog mit Gefreisch und Lärm,

$\overset{2}{2} \overset{2}{2} \overset{2}{2} \overset{3}{3}$
Den Vögeln gleich,

$\overset{2}{2} \overset{1}{1} \overset{2}{2} \overset{3}{3} \overset{1}{1} \overset{2}{2}$
Der Troer Schaar einher.

$\overset{3}{3} \overset{3}{3} \overset{2}{2} \overset{2}{2} \overset{3}{3} \overset{2}{2} \overset{1}{1} \overset{2}{2} \overset{1}{1} \overset{2}{2}$
So lärmet durch die Luft ein Kranichflug,

$\overset{2}{2} \overset{2}{2} \overset{2}{2} \overset{1}{1} \overset{3}{3} \overset{3}{3} \overset{3}{3} \overset{2}{2} \overset{1}{1} \overset{3}{3}$
Von Schlackerwetter und Decemberfrost verschecht,

$\overset{2}{2} \overset{2}{2} \overset{2}{2} \overset{1}{1} \overset{3}{3} \overset{2}{2} \overset{3}{3}$
Und lärmet über'n Wogenstrom

$\overset{2}{2} \overset{2}{2} \overset{3}{3} \overset{3}{3} \overset{2}{2} \overset{3}{3} \overset{2}{2}$
Des dunkeln Oceans dahin,

$\overset{2}{2} \overset{3}{3} \overset{2}{2} \overset{2}{2} \overset{3}{3} \overset{2}{2} \overset{1}{1} \overset{3}{3} \overset{3}{3}$
Und bringt herab von oben den Pygmäen

$\overset{2}{2} \overset{3}{3} \overset{2}{2} \overset{1}{1} \overset{2}{2}$
Mord und Untergang

$\overset{3}{3} \overset{3}{3} \overset{3}{3} \overset{3}{3} \overset{1}{1} \overset{2}{2}$
Durch schwere Fehd' in's Land.

$\overset{3}{3} \overset{3}{3} \overset{3}{3} \overset{2}{2} \overset{2}{2} \overset{3}{3} \overset{1}{1}$
Doch die Achäer rückten still heran,

$\overset{3}{3} \overset{1}{1}$
Muth schnaubend,

$\overset{\circ}{\underset{1}{3}} \overset{\circ}{\underset{5}{2}} \overset{\circ}{\underset{2}{2}} \overset{\circ}{\underset{2}{1}} \overset{\circ}{\underset{1}{1}}$ Und gefast in ihrem Sinn,

$\overset{\circ}{\underset{1}{5}} \overset{\circ}{\underset{5}{5}} \overset{\circ}{\underset{2}{5}} \overset{\circ}{\underset{5}{5}}$ Für Einen Mann zu stehn.

$\overset{\circ}{\underset{1}{2}} \overset{\circ}{\underset{2}{2}} \overset{\circ}{\underset{5}{5}}$ Wie wenn der Süd

$\overset{\circ}{\underset{2}{2}} \overset{\circ}{\underset{2}{2}} \overset{\circ}{\underset{5}{5}} \overset{\circ}{\underset{2}{5}} \overset{\circ}{\underset{2}{2}}$ Die Wipfel des Gebirgs in Nebel hüllt,

$\overset{\circ}{\underset{2}{2}} \overset{\circ}{\underset{1}{2}} \overset{\circ}{\underset{2}{2}}$ Verhaft dem Hirten,

$\overset{\circ}{\underset{5}{2}} \overset{\circ}{\underset{5}{5}} \overset{\circ}{\underset{1}{5}}$ Aber günstiger dem Dieb,

$\overset{\circ}{\underset{1}{2}} \overset{\circ}{\underset{2}{2}} \overset{\circ}{\underset{2}{2}}$ Als Mitternacht;

$\overset{\circ}{\underset{3}{2}} \overset{\circ}{\underset{5}{5}} \overset{\circ}{\underset{1}{5}}$ Denn rings umher kann Steinwurfs Weite

$\overset{\circ}{\underset{1}{2}} \overset{\circ}{\underset{2}{2}} \overset{\circ}{\underset{2}{2}}$ Raum das Aug' erschauen:

$\overset{\circ}{\underset{1}{5}} \overset{\circ}{\underset{1}{5}} \overset{\circ}{\underset{2}{5}} \overset{\circ}{\underset{5}{5}}$ So stieg,

$\overset{\circ}{\underset{3}{1}} \overset{\circ}{\underset{5}{5}} \overset{\circ}{\underset{2}{5}}$ Von ihrem Fußtritt aufgewühlt,

$\overset{\circ}{\underset{2}{5}} \overset{\circ}{\underset{2}{5}} \overset{\circ}{\underset{2}{2}} \overset{\circ}{\underset{5}{5}} \overset{\circ}{\underset{2}{2}}$ Der Staub in Wirbelwolken in die Luft.

$\overset{\circ}{\underset{1}{2}} \overset{\circ}{\underset{2}{2}} \overset{\circ}{\underset{1}{5}} \overset{\circ}{\underset{5}{2}}$ Denn rasch durchwandelten sie das Gefild'.

Nun, bitt' ich, sagen Sie mir, ob sich gegen die so frappante Verschiedenheit und Abwechslung noch etwas einwenden lasse? Es müßte denn anders der

Einwand gegen meine Zeitwaage gelten. Eine Uhr freilich, selbst mit einem Secundenzeiger, läßt sich hier nicht gebrauchen. Aber ich habe doch mit großem Fleiße, und ich möchte sagen, genauer gemessen, als man die Schwere eines Ducatens auf der Fingerspize zu wägen pflegt. Sie werden an obigem Beispiele überall wahrnehmen, wie fast Alles sich mehr in's Längere zieht, und finden, daß der längsten Sylben, $\frac{5}{3}$, ungleich mehr, als der kürzesten, $\frac{2}{3}$, ferner der längeren, $\frac{2}{2}$, immer noch mehr, als der kürzeren, $\frac{1}{2}$, hergegen der langen, $\frac{1}{1}$, weniger, als der kurzen, $\frac{1}{1}$, sind. Von den Zwittersylben werden sich, wenn nicht in obigem kleinen Exempel, doch in der ganzen Sprache mehr solche, $\frac{3}{2}$, als solche, $\frac{2}{3}$, finden. Alles dies beweiset des Volle, das Langtönende unserer Sprache, welches auch eben daher zum Hexameter sich nicht schickt. Denn z. B. der Griechische Dactylus besteht meist aus Sylben, $\frac{3}{2} \frac{2}{3} \frac{2}{3}$, oder, $\frac{2}{2} \frac{3}{3} \frac{3}{3}$, und so muß auch der rein und wohl klingende Dactylus beschaffen seyn. Aber wie viele solche Dactylen haben wir für den Deutschen Hexameter? Wenige sind kaum so, $\frac{3}{2} \frac{1}{2} \frac{2}{2}$, mehrere fallen so aus, $\frac{2}{2} \frac{1}{2} \frac{1}{2}$, und diese schon wollen nicht recht mehr über die Lippen. Wie unangenehm sind vollends die, $\frac{2}{2} \frac{2}{2} \frac{2}{2}$, über die man in vielen Deutschen Hexametern so oft hinstolpern muß! Wie viel Dactylen haben wir, worin die beiden kurzen Sylben, jede ein halber Zeitschlag, zusammen genommen der ersten langen, ein ganzer Zeitschlag, ($1\frac{1}{2}$) gleich wären, wie doch meisten Theils seyn sollte? Der vollkommen gleichsylbigen Spondeen haben wir ebenfalls so wenig. Die meisten fallen in Trochäen aus.

Aus diesen Gründen ist's meine ewige unüberwindliche Meinung geworden, daß eine Deutsche Ilias in Hexametern das fatalste Geschleppe, die unangenehmste Ohrenfolter seyn würde. Deutsches würde sich nicht hineinbringen lassen, und Griechisch, daß ich so sage, noch weniger. Eine von Beiden aber müßte doch wohl darin seyn. Ich strecke meine Hand nach jener aus, weil diese mir unerreichbar ist. Deutsches, gedrungene, markige, nervenstraffe Deutsches sind' ich auf dem Wege, den ich wandle, und sonst auf keinem anderen. Sie allein vermag's, den Geist Homers mächtig zu packen, und ihn, wie Sturmwind, aus Jonien nach Deutschland zu reißen. Komme mir doch nur einmal Einer, und versuch' es an einer Homerischen Heldenrede mit Hexametern! — Ich will Ihnen doch, weil ich die dritte Rhapsodie der Ilias sogleich neben mir liegen habe, die Scheltrede Hektors zum Paris, gleich im Anfange der Rhapsodie, noch hersetzen, und die wenigen Verse zwischen der oben schon angeführten und dieser Stelle des Zusammenhangs wegen, mit abschreiben:

Und als sie bald zum Anfall sich genahet. 20
Da zeigte vorn, im Vorheer Iliens,
Held Paris sich in göttlicher Gestalt.
Von seinen Schultern hing ein Pardelvolles,
Sammt Schwert und Bogen, nieder. Jede Faust
Schwung einen Arf *), mit Eisen scharf bespigt. 25

*) Arf in unserer alten, wie noch heut in der Englischen Sprache, Wurfspeer.

Und fürchterlich rief er die Tapfersten
Des Griechenheers zum Gegenkampf heraus.

Sein nahm der Degen Menelaus wahr,
Als er voran mit weiten Schritten ging.
Wie sich der Leu in seinem Hunger freut, 30
Wenn er einmal auf vollbelebten Raub —
Entweder einen hochgekrönten Hirsch,

O'r *) eine Gemse — trifft, und gierig ihn erpackt,
Und in sich schlingt, ob hart gleich hinter drein
Die Meute rascher Hunde bellt, und nach 35
Ein Trupp von rüstig jungen Jägern setzt:

So freut' auch Menelaus sich, als er
Voran den schönen Paris schreiten sah,
Und schwung, der Rast' am Falschen schon gewiß,
Vom Wagen vollgerüstet sich herab. 40

Dem schönen Paris aber, als er ihn
Im Vorheer schimmern sah, erschrak das Herz.
Rasch wich er in's Getümmel seines Heers

*) O'r, statt oder. Dies ist ein gewagter Versuch, unsere fatalen langen Bindewörter in's Kurze zu ziehen. Sollen uns solche Lumpenwörter, die fast gar keine Bedeutung an und für sich haben, noch länger bei unserer Versification entzieren? In den meisten wohlgebildeten Europäischen Sprachen sind sie einsylbig, und das müssen sie seyn. Mir dünkt, oder in o'r ist so glimpflich zusammen gezogen, daß es dem Ohre bei der Aussprache wenig, oder gar nicht auffällt. Entweder ist auch eins von denen, wofür ich mit guter Manier ein kürzeres untergeschoben wünschte. Dpiz sagt in seiner Schäferrei von der Nimfen Herzinie, statt entweder — oder entw'd — ob'. Besser hielt ich, o'r — o'r zu sagen.

Voll Todesseu zurück. Wie, wenn der Hirt
 Im Waldgebirg' auf einen Drachen trifft, 45
 Und, graß und graufend durch den ganzen Leib,
 Zusammen schrickt, sich aufrafft, und entrinnt:
 So fuhr der schöne Paris graufenvoll
 In's Heer des stolzen Iliens zurück.

Und Hektor sah's, und fuhr ihn scheltend an: 50
 Elender Wicht, mit aller Wohlgestalt!
 Nichts, als Verführer! Nichts als Weibergeck!
 Daß du doch nie geboren, oder doch
 Nur ehlos wenigstens gestorben wärst!
 Das wollt' ich, das! Fürwahr! Weit besser wär's 55
 Als aller Welt ein solches Schandmahl seyn.
 Ha! Welche Lache der Achäer nun
 Erheben wird, der ob der Schönheit dich
 Für Troas tapfersten Verfechter hielt!
 Dich: dem's doch ganz an Muth und Kraft gebricht! 60
 He! Warst du der, als du Gefährten warbst,
 Mit Reiseschiffen durch das Weltmeer fuhrst,
 Keß unter fremdes Volk dich nistetest,
 Und eine schöne, eine Heldenbraut,
 Hinweg dem Apischen Gesilde stahlst? 65
 Zum Unfall deinem Vater, Staat und Volk,
 Zur Schadenfreude deiner Feind', und dir
 Zur Schande stahlst? Ha! Solltest du nicht nun
 Dafür dem tapfern Menelaus stehn?
 Du würdest innen werden, du! weiß Manns 70
 Jungblühende Gemahlinn du geraubt! —
 Nichts frommen möchte dir dein Zitherspiel,
 Nichts alle Gaben Cythereens, nichts

Dein Lockenschmuck, nichts deine Wohlgestalt,
 Wenn du hinab in Staub getreten wärst. 75
 Dein Glück, daß zu verzagt die Troer sind,
 Sonst hätten sie für all das Ungemach,
 Das du auf sie geladen hast, dir längst
 Ein Kleid von Gassenkieseln angelegt.

Sollt' es wohl möglich seyn, solche Stellen in Hexametern zu verdeutschten? — So weit ich poetisches Vermögen besitze, oder nur an höheres Vermögen Anderer hinauf sehen kann, glaub' ich, daß Einer seine und Homers Schande an Hexametern arbeiten werde. Soll mich das Gegentheil überführen, so muß es a posteriori geschehen; durch eine Uebersetzung in Hexametern daneben, welcher die meisten oder wichtigsten Stimmen den Vorzug zusprechen. Gern will ich mich dann zum Ziele legen, und meinen ganzen jambischen Plunder in's Feuer werfen.

Sehen Sie, mein Werthester, das ist ungefähr meine Meinung. Bunt durcheinander auf's Papier hingeworfen. Mancher Grund mag mir entwischt seyn, weil ich keine schriftlichen Collectaneen zu halten pflege. Wissen Sie etwas mehr für mich, so theilen Sie mir's hübsch mit. Denn ich bin Willens, wenn meine Uebersetzung heraus kommen sollte, ein ausführliches Raisonement über diesen und ähnliche Punkte voran zu schicken. Diesen Brief indessen können Sie, wenn Sie wollen, in dem Deutschen Mercur, — mit so viel Notizen, als Sie zu machen Lust und Zeit haben, — drucken lassen. Vielleicht ist's gut dazu, daß Jeder, der wider mein Unternehmen noch etwas auf Herzen

und Gewissen haben möchte, bei Zeiten sich damit
 melde, darnach aber, wenn's heißt: *α γέγραφα*
γέγραφα! alles Einwendens sich enthalte. Jetzt!
 Jetzt komme, wer's ehrlich meint, und Dank von mir
 und dem Publicum verdienen will! Jetzt kann ich
 Alles, Rath, Bedenken, und Einwendung nützen. Was
 aber hilft hernach mir und dem Publicum die gründ-
 lichste Kritik? Aber geben Sie einmal Acht, Freund,
 so sind unsere Kritiker! Jetzt kommt Keiner mit Rath
 und That; darnach aber wird des Kritikers kein Ende
 seyn. Gott befohlen!